

XXII. Zu den demotischen Ostraka

Zusammen mit K.-TH. ZAUFICH wurde die Bearbeitung der demotischen Ostraka fortgesetzt⁵²³). Der Schwerpunkt der Arbeit lag jetzt bei der Kontrolle der Lesungen und dem Verfassen des paläographischen und philologischen Kommentars.

Neufunde in den letzten Kampagnen haben das Material noch einmal vermehrt. Darunter waren Stücke mit religiösen Texten. Bemerkenswert ist $\Omega 2601$ in hieratisch-demotischer Mischschrift aus der Römerzeit.

C. V. PILGRIM war so freundlich, mich auf die jetzt in Kairo liegende „plaquette Rubensohn“⁵²⁴) hinzuweisen und Photos zu besorgen. Es hat sich herausgestellt, daß die „plaquette“ zur selben mit einem Quadratnetz versehenen Kalksteintafel gehörte wie $\Omega 2045$, ein Bruchstück, das sich direkt anfügen läßt. Da die Stücke aber erst nach dem Auseinanderbrechen beschriftet worden sind, bleibt dieser *joint* ohne bedeutende Konsequenzen. Immerhin ist nun die Breite der ursprünglichen Tafel bekannt.

Insgesamt ist das Material nunmehr auf 527 demotische Ostraka aus den Grabungen des Deutschen Archäologischen und des Schweizerischen Instituts angewachsen; davon lohnen 379 eine eingehende Edition mit Transkription, Übersetzung und Kommentar, während die übrigen wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes nur in einem Katalog aufgelistet und abgebildet werden sollen.

Die Durchsicht der Ostrakensammlungen in Berlin, Straßburg und Wien hat die Materialbasis zusätzlich bedeutend erweitert. Außerdem hat D. DEVAUCHELLE dankenswerterweise Fotos unpublizierter Elephantine-Ostraka aus dem Louvre zur Verfügung gestellt, so daß die Datenbank bereits 1049 Ostraka aus Elephantine umfaßt.

Die Mehrzahl der vom Deutschen Archäologischen und Schweizerischen Institut ergrabenen demotischen Ostraka stammt aus Verfüll- oder Schuttschichten, leider nur vergleichsweise wenige aus stratifizierten Siedlungsschichten. Dies dürfte wenigstens z. T. mit der Funktion der Ostraka als Träger von lediglich kurzfristig wichtigen Texten zusammenhängen. Waren sie nicht mehr von Belang, wurden die Ostraka auf den Müll geworfen. So kommt von den insgesamt 69 Ostraka, die ein Regierungsjahr nennen, höchstens ein Fünftel aus stratifizierten Lagen. Alle diese Stücke sind früh-

⁵²²) S. SEIDLMEYER, *Gräberfelder*, S. 431–442.

⁵²³) Vgl. F. HOFFMANN, 21./22. *Bericht*, S. 185 ff.

⁵²⁴) G. LEGRAIN, in: *ASAE* 8, 1907, S. 250–252.

ptolemäisch und stammen zudem bis auf eine Ausnahme aus dem Haus des *hr-pa-is.t*, Sohnes des *p3-wpt*, und seiner Familie⁵²⁵). Unter diesen Voraussetzungen ist nicht mehr damit zu rechnen, daß die demotischen Ostraka zur genaueren Datierung der Entwicklung einzelner Stadtbereiche beitragen werden.

Aber auch ohne zu wissen, an welcher Stelle innerhalb des Stadtgebietes sich die einzelnen Vorgänge abspielten, ist ein Einblick in das vielfältige Leben und die Entwicklung der Stadt insgesamt sehr wohl möglich. Zu dieser Hoffnung berechtigt nämlich der inhaltliche Reichtum der demotischen Ostraka. Für die 379 publikationswürdigen Ostraka ergibt sich das folgende Bild:

Abrechnungen:	106
Quittungen:	71, davon 55 Steuerquittungen ⁵²⁶)
Personenlisten:	33
Briefe:	7
Schreibübungen:	5
astronomische Texte:	4
Erklärungen:	4
Dienstaufstellungen:	2
Gefäßaufschriften:	2
sonstige:	19
unklare:	126

Die zeitliche Verteilung derselben 379 Ostraka sieht folgendermaßen aus:

		davon mit Angabe eines Regierungsjahres:
früh:	2	1
ptolemäisch:	89	48
ptolemäisch bis römisch:	138	5
römisch:	51	8
unsicher (i. d. R. wohl ptolem. oder röm.):	99	7

In den Fällen, in denen sich ein Regierungsjahr noch keinem Herrscher zuordnen ließ, beruht die hier gegebene Datierung auf der Paläographie und eventuell prosopographischen Verbindungen mit datierten Ostraka. Der geringe Anteil präzise datierbarer römischer Ostraka (d. h. solcher, die ein Regierungsjahr nennen) resultiert daraus, daß die demotische Schrift zusehends aus der öffentlichen Verwaltung verdrängt und fortan hauptsächlich im Tempelmilieu benutzt wurde, so daß Steuerquittungen, die in der Ptolemäerzeit noch einen erheblichen Anteil ausmachen, selten werden. In erster Linie sind es aber gerade die Steuerquittungen, in denen ein Regierungsjahr angegeben wird.

Die Lösung des leidigen Problems, welchem Ptolemäerkönig ein Ostrakon zuzuordnen ist – die ptolemäischen Quittungen begnügen sich ja mit der Nennung des Regierungsjahres, lassen aber den Herrschernamen weg –, ist durch neuere Forschungen einen Schritt weitergekommen. Bisher wurde angenommen, so gut wie alle ptolemäischen Steuerquittungen stammten aus der Zeit Ptolemaios' II. und III. Dagegen konnten W. CLARYSSE und D. J. THOMPSON jüngst zeigen, daß eine Gruppe von

⁵²⁵) Zu dieser Familie vgl. F. HOFFMANN, *a. a. O.*, S. 186–187.

⁵²⁶) Am häufigsten ist die Salzsteuer mit 19 Belegen. Je 5 Belege entfallen auf Ölsteuerquittungen und Ölempfangsquittungen.

Texten in Wirklichkeit unter Ptolemaios IV. geschrieben worden ist⁵²⁷). Ferner tritt B. MUHS mit guten Gründen dafür ein, daß die bislang unter Ptolemaios III. eingeordneten *nḥb*- und *nḥt*-Steuerquittungen tatsächlich schon aus der Zeit von Ptolemaios II. stammen und daß einzelne Texte sogar unter Ptolemaios I. zu datieren sind⁵²⁸).

Das nun neu ergrabene Material wird in der weiteren Diskussion zur Chronologie der ersten Ptolemäer allein wegen seines Umfangs ohne Frage eine bedeutende Rolle spielen und hoffentlich zur Klärung der in Bewegung geratenen zeitlichen Ansätze beitragen können.

Abschließend sei auf einen sehr bemerkenswerten, aber zugleich höchst problematischen Text unter den Neufunden hingewiesen. Es handelt sich um Ω 2519, das der Schrift nach vor- oder frühptolemäisch sein dürfte. Von der einst beidseitig beschrifteten Scherbe ist jetzt nur noch die Außenseite einigermaßen gut lesbar. Der Text ist völlig ohne Determinative und nur mit demotischen Einkonsonantenzeichen oder syllabisch gebrauchten Zeichen geschrieben⁵²⁹). Es ist daher offensichtlich, daß es sich um die Wiedergabe einer fremden Sprache handelt. Nach J. HALLOF ist der Text nicht merotisch, nach R. SCHMITT auch nicht altiranisch⁵³⁰). Sollte es sich also vielleicht um einen aramäischen Text handeln? Um eine Überprüfung dieser Vermutung zu ermöglichen und auch anzuregen, lege ich hier die Transkription der Außenseite vor. Eventuell nicht mitzulesende oder vokalisiert zu verstehende Bestandteile von syllabisch gebrauchten Gruppen sind eingeklammert⁵³¹):

1. *rws(š)s(š)t(š)ntt(š)yn...*
2. *s(š)t(š)yns(š)gšbt(š)q*
3. *ywyns(š)yns(š)?..*
4. *t(š)nšyy...*
5. *mωgyr...*

F. H.

⁵²⁷) W. CLARYSSE/D. J. THOMPSON, in: *CdE* 70, 1995, S. 223.

⁵²⁸) B. MUHS, in: *BSAP* 33, 1996, S. 177 ff., bes. S. 178–182.

⁵²⁹) Zur syllabischen demotischen Schrift siehe K.-TH. ZAUZICH, in: *Enchoria* 13, 1985, S. 119 ff. G. VITTMANN hat mich freundlicherweise noch auf das unveröffentlichte Ostrakon BM 50618 hingewiesen, das ähnlich mysteriös wie das Ostrakon Ω 2519 ist.

⁵³⁰) Ich danke J. HALLOF und R. SCHMITT ganz herzlich für ihre Bemühungen um den Text.

⁵³¹) So steht z. B. *sš* „Sohn“ entweder bloß für *s* oder für die Silbe *si*. Ich transkribiere daher *s(š)*. Bei der Gruppe *tš* „Land“ verfare ich entsprechend. Es ist zu beachten, daß in der demotischen Schrift zu dieser Zeit *r* auch für *l* stehen kann.